

Bei gegenwärtig relativ hohen jährlichen Wachstumsraten sind die Verluste aber keineswegs bedrohlich. Außerdem sind sie nicht zwingend. Die berichteten Effekte sind Ergebnisse einer komparativ statischen Analyse, in der unterstellt wird, dass sich außer der Einführung des TTIP nichts in der Weltwirtschaft ändert. In der Realität gibt es aber auch in der Gruppe der Schwellen- und Entwicklungsländer eine Reihe von wichtigen regionalpolitischen Initiativen, wie zum Beispiel die Gründung der *Allianza del Pacifico* in Südamerika oder die Schaffung einer großen asiatischen Freihandelszone, dem *Regional and Comprehensive Economic Partnership (RCEP)* Abkommen. Außerdem können die Länder durch eine Absenkung der multilate-



Die Auswirkungen auf Drittstaaten sollten bereits bei der Formulierung der TTIP-Reglungen berücksichtigt werden

ralen Handelsbarrieren (Bali Prozess) die negativen Effekte eines TTIP reduzieren. In der Tat könnte das TTIP den Anstoß für diese Initiativen darstellen.

Die negativen Effekte für eine Vielzahl armer Länder können überdies auch durch geeignete Weichenstellungen in den Verhandlungen abgemildert werden. Es ist denkbar, dass ein TTIP die Kosten der transatlantischen regulatorischen Differenzen durch die gegenseitige Anerkennung von Standards absenkt, und die Drittländer dadurch profitieren. Dies setzt allerdings

voraus, dass die EU und die USA Produkte aus Drittstaaten zulassen, die den Standards entweder der EU oder der USA entsprechen. In welchem Ausmaß regulatorische Kooperation zwischen EU und USA Drittstaaten diskriminiert, wird vor allem durch die Detailregelungen im Vertragswerk beeinflusst werden. Hier ist zu fordern, dass die Verhandler frühzeitig die Folgen für Drittstaaten einbeziehen. Die Modellrechnungen von Felbermayr et al. (2014) zeigen, dass sich dies auch für die EU und die USA rechnen könnte: Gelingt es, die Drittstaaten von der regulatorischen Kooperation zumindest teilweise profitieren zu lassen, könnte dies zum Vorteil sowohl der Proponenten eines TTIP als auch der Drittstaaten gereichen.

## Das Abstrakte und das Konkrete

TTIP aus der Sicht einer *Business Metaphysics*



Das Forschungsprogramm, welches hier mit dem Aushängeschild „Business Metaphysics“ überschrieben ist, befasst sich mit der Frage, wie die wirkliche Welt der Wirtschaft funktioniert: „how the business world works (in principle)“. Mein Beitrag verweist insbesondere auf einen folgenschweren Fehler, den die „(Business) Metaphysics“ herausarbeitet: den „Trugschluss der unzutreffenden Konkretheit“. Er besteht darin, das Abstrakte mit dem Konkreten zu verwechseln. Die erbitterten Kontroversen, die derzeit um das TTIP ausgetragen werden, haben ihre Ursache auch – nicht nur, aber auch – in der Nichtbeachtung dieses metaphysischen Unterschieds. Daher werde ich in diesem Beitrag die These vertreten, dass die von der „(Business) Metaphysics“ stark gemachte Unterscheidung zwischen dem Abstrakten und dem Konkreten unverzichtbar ist, um im Hinblick auf mögliche TTIPs zu adäquaten Entscheidungen zu kommen.



Michael Schramm

Das seit 2013 verhandelte transatlantische Freihandelsabkommen zwischen der EU und den USA – kurz „TTIP“ („Transatlantic Trade and Investment Partnership“) – ist ein durch und durch pragmatisches, von handfesten wirtschaftlichen Interessen gepräg-

tes Thema des tagesaktuellen Politik. Wenn nun jemand etwas zum TTIP aus der Sicht einer „Business Metaphysics“ schreibt, werden sich die meisten Zeitgenossen etwas verwundert die Augen reiben und fragen: „Was zum Teufel hat denn eine – vermutlich philosophisch

reichlich abgedrehte – ‚Metaphysik‘ mit einem so handfesten Thema wie dem TTIP zu schaffen?“

Demgegenüber werde ich in diesem Artikel die These vertreten, dass die erbitterten Kämpfe, die derzeit zum TTIP ausgefochten werden, *auch* – nicht nur,